Abb. 2008-3/247
Glasfabrik Scheckthal um 1900 nach dem Foto einer Postkarte

Dietrich Mauerhoff **August 2008**

Scheckthal, die vergessene Glashütte aus der Lausitz

Vortrag zur Herbstsitzung des Fachausschusses V der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft e.V. (DGG), September 2007 in Eisenach: „Scheckthal - die vergessene Glashütte in der Lausitz“

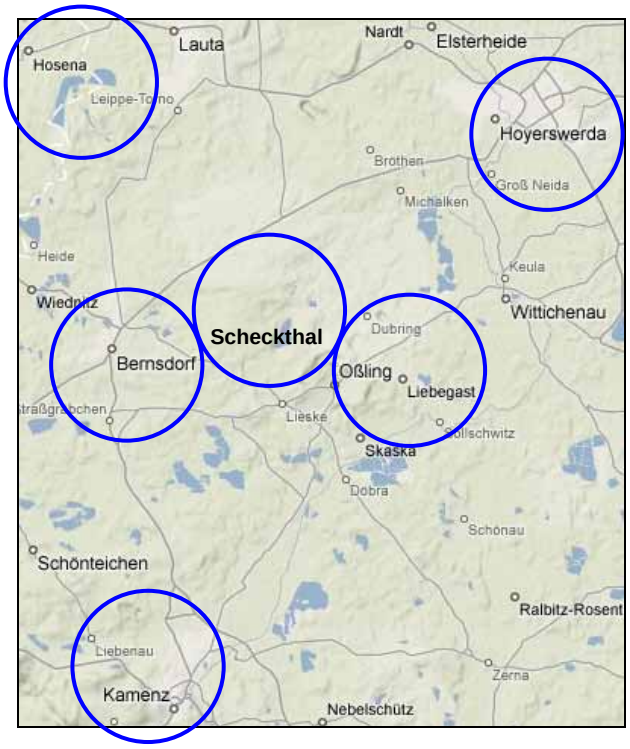
1. Vorbemerkung:

In Radeberg wissen wir, dass die **ersten Glashüttengründer aus Scheckthal** kamen: Wilhelm Rönsch 1858, Hermann und Anton Hirsch 1860. Mehr war nicht bekannt. Als das Glasmuseum Weißwasser unter Federführung von Jochen Exner alle Glashütten der Lausitz auflistete, kam auch die Glashütte in Scheckthal hinzu. [1] Der Historiker Prof. Dr. Wolfgang Schröder aus Taucha bei Leipzig hatte bei seinen Recherchen zu Sächsischen Landtagsabgeordneten, Akten über Scheckthal gefunden und das Museum 1999 darauf aufmerksam gemacht. Er legte so den roten Faden für eine weitere erfolgreiche Suche. Diesen roten Faden nahm ich auf, ich wollte wissen, was das alles mit Radeberg zu tun haben könnte. Ja, und so ist eine Glashüttengeschichte entstanden. Vielen Dank an Prof. Dr. Schröder für die Hinweise.

In der Grenzzone zwischen den ehemaligen Königreichen Sachsen und Preußen entstand Mitte des 19. Jahrhunderts die **Glasfabrik Scheckthal**. Unweit von Kamenz und Hoyerswerda wurde **hier über 60 Jahre Glas gemacht**.

Unter den ersten Besitzern und Pächtern bis **1860** gab es einige Besonderheiten, die aus heutiger Sicht von historischer Bedeutung sind. Darüber werde ich noch sprechen.

Abb. 2008-3/248
Kamenz, Hoyerswerda, Hosena, Bernsdorf, Scheckthal, Oßling aus GOOGLE MAPS



2. Die Geschichte der Glasfabrik Scheckthal von 1842 bis 1909

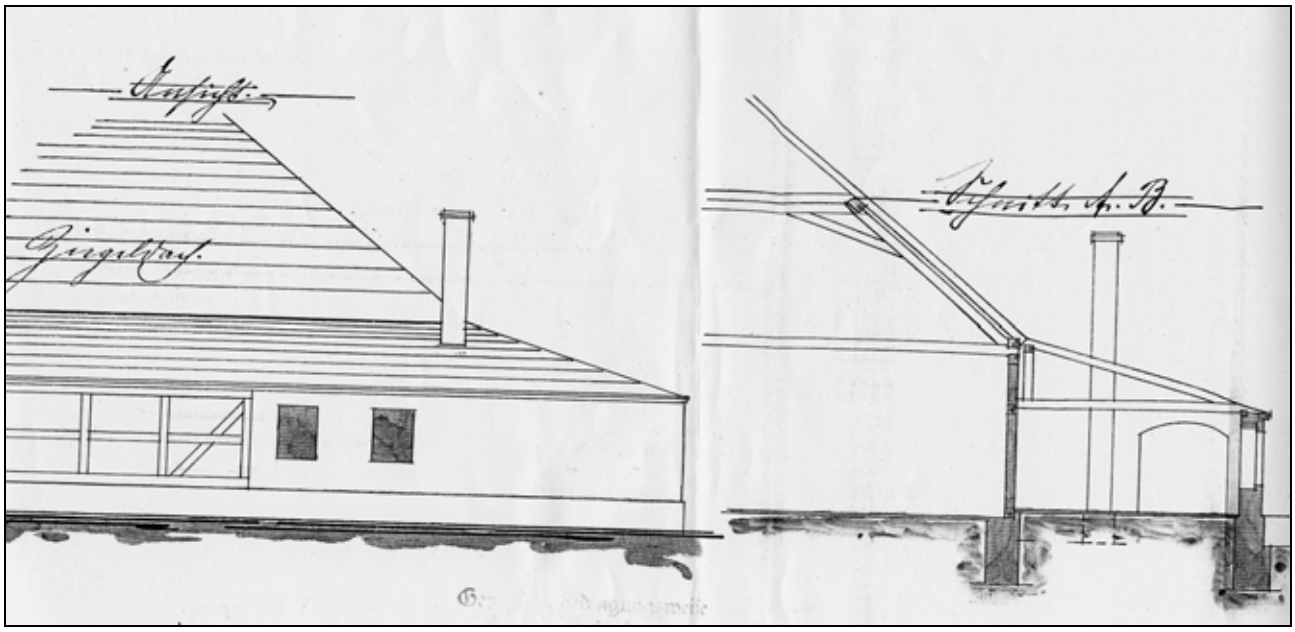
Besitzer, Pächter, bauliche und technische Entwicklung, Erzeugnisse - ein kurzer Überblick

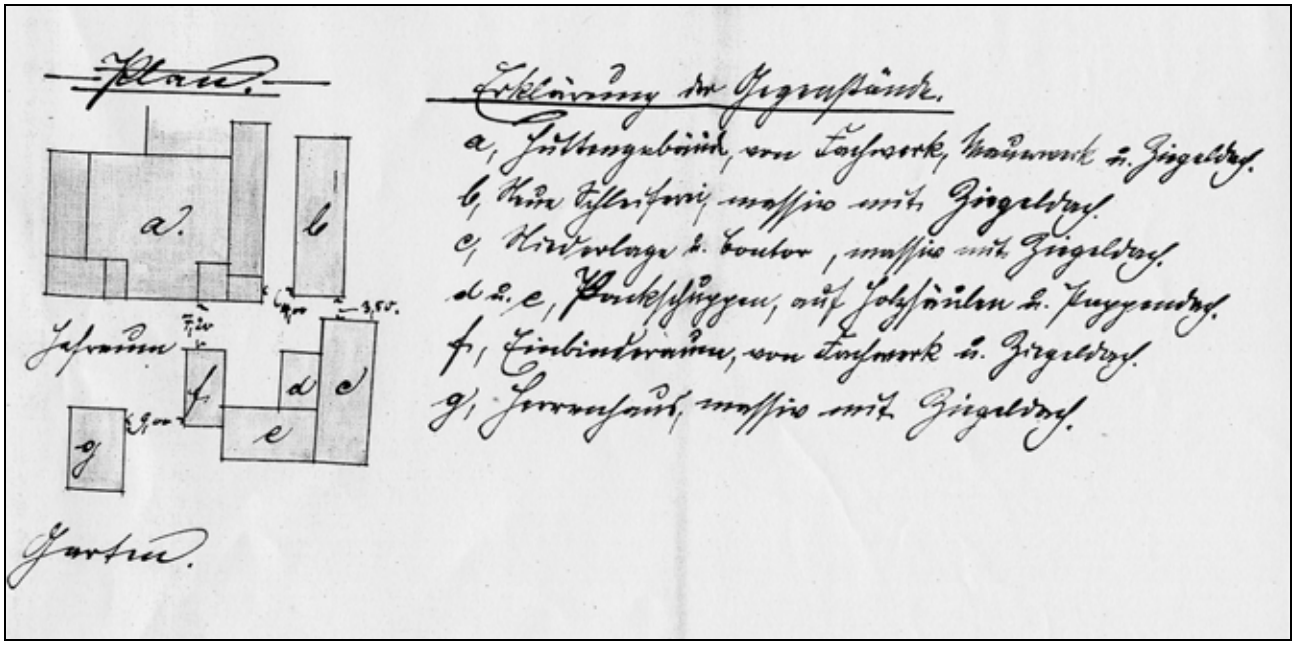
Obwohl diese Glashütte schon 30 Jahre existierte, fehlte sie im „Verzeichnis der in Deutschland befindlichen

Glasfabriken mit Angabe ihrer Produktion“, aus dem Jahr **1874** von W. Boeheim. [2] Erst **1898** wurde Scheckthal in der „Zeitschrift des K. Sächsischen Statistischen Büreaus“ [3] als **1842 gegründete** und **älteste Glasfabrik** der Amthauptmannschaft Kamenz erwähnt. **1906** stand die Fabrik noch im Adressbuch der Deutschen Glasindustrie. [4] Dann war Schluss und die kleine Glashütte geriet in Vergessenheit.

Auch in modernen Publikationen zur Glashüttengeschichte der Lausitz, die vor wenigen Jahren erschienen sind fehlen Hinweise zu Scheckthal. [15; 16]

Abb. 2008-3/249
Ausschnitt aus einer Bauzeichnung von 1901 und Situationsplan [7]





Die Glasfabrik war als kleine Guts-Glashütte entstanden. Das Hüttengrundstück gehörte zum **Rittergut des Landesbestallten Dr. Karl Wilhelm von Maier**. Nach Dr. von Maier waren als Glashüttenbesitzer bis zur Jahrhundertwende in den Flurbüchern eingetragen:

Friedrich August Werner, 1845-1847;
Otto Gustav Israel, 1847-1854;
Friedrich Wilhelm Härtig, 1854-1865;
Heinrich Wilhelm Hildebrandt, 1866-1900.

Wichtige Pächter waren Albert Ernst Kato, 1847-1853 und die Pächtergemeinschaft Wilhelm Rönsch, Hermann und Anton Hirsch, 1854 bis 1860. [5, 6]

Flachglas und einfache Hohlgläser prägten zunächst das Produktionsprofil. Es wurde damals schon von einer Glasfabrik gesprochen.

Gefeuert wurde mit **Torf**, den man in der Nähe des Hüttenstandortes fand, ebenso den Glassand. Die ersten Kaufverträge für das Grundstück auf dem die Glasfabrik stand, hemmten die moderne Entwicklung. Der Käufer

musste sich verpflichten, 25 Jahre Torf und Sand aus der Gutsherrschaft zu kaufen. Ebenso wurde vorgeschrieben, dass die Glasmacher Bier und Branntwein vom Rittergut zu beziehen haben. [5]

Bis zur Jahrhundertwende hatte sich die kleine Fabrik unter dem vierten Besitzer, dem späteren Landtagsabgeordneten **Heinrich Hildebrand**, zu einem der damaligen Zeit entsprechendem, modernen Glashütten-Unternehmen entwickelt. **1895** beschäftigte das Unternehmen 75 Arbeitskräfte, **1906** sogar 160 an den 2 regenerativ beheizten Hafenöfen, Kesselhaus, Maschinenhaus und Dampf-Glasschleiferei gehörten dazu. Nach Hoyerswerda führte sogar eine Schmalspurbahn. [6, 7]

Abb. 2008-3/250
ehemaliger Standort des Glashüttengebäudes
dahinter das ehem. Schleiferei- und Kontorgebäude
Foto Mauerhoff

Nach Hildebrands Tod **1900** wurde die Fabrik weiter unter seinem Namen geführt, aber in die „**Scheckthaler Glashütten und Bergwerks GmbH**“ eingegliedert. **Beleuchtungsglas und Zubehör für Petroleumlampen** waren die hauptsächlichen Erzeugnisse.

Die Abwanderung der Arbeitskräfte in leistungsfähigere Glasfabriken im verkehrstechnisch besseren Umland und in Braunkohle- Schotter- und Kiesgruben im benachbarten Territorium beschleunigten die Stilllegung und **Schließung nach 1906**. Außerdem war das Hüttengebäude baufällig geworden und man wollte nicht mehr investieren. In den Akten finden wir den Vermerk des Dorf-Gendarmen Fleischer, dass Karl August Pollack, die Glasfabrik nebst Anbau zum Abbruch 1907 gekauft und mit dem Abbruch begonnen habe. (lt. Vertrag war der Abbruch bis zum 01.01.1909 zu beenden)

Geblieben von Glasfabrik sind einige noch heute zu Teil bewohnte Grundstücke.

2. Die historische Bedeutung der Glasfabrik Scheckthal

2.1 Planung einer Fabrik, die Glas herstellt und Glas zu einem Finalerzeugnis verarbeitet [8, 6]

Der erste Pächter und spätere Besitzer der Glasfabrik **Friedrich August Werner** beantragte am 4. Januar **1842** bei dem Stadtrat von Kamenz eine Konzession für eine Spiegelfabrik.

Der Glasermeister aus Kamenz wollte die Glashütte als Betriebsteil einer **Spiegel- und Fensterfabrik**. Finalerzeugnisse, industriell gefertigt aus einer Hand, war sein Grundgedanke.

Das ist wirklich bedeutsam. Man wollte sich endlich aus den starren Regel der Zünfte lösen und mit Fabriken die Produktivität erweitern. Im Amtsbereich Kamenz in der Lausitz, in der tiefsten Provinz gab es plötzlich auch diese revolutionäre Produktionsidee, die natürlich sofort auf **Widerstand der Kamenzer Zunftmeister** stieß.

Bereits ein Jahr vorher gab es ein Beschwerdeverfahren der Tischler gegen Werner wegen Innungsstörung, weil er komplette Fenster lieferte, also mit Glas und Holzrahmen. Werner verlor bis **1846** die Gerichtsprozesse und verkaufte die Glashütte **1847**. Man hatte sich sogar in der Landeshauptstadt bei den Zünften erkundigt, wie dort verfahren wird, Auch in Dresden war es damals nicht erlaubt, dass Glaser Fensterrahmen herstellten. Das neue Gewerbegesetz, das die Rechte der Zünfte einschränkte, kam in Sachsen erst 1861.

2.2 Beispiel für die Ängste und den Widerstand der Landbevölkerung beim Entstehen von Fabriken [5, 6]

Abb. 2008-3/251
Beispiel für einen Heimatschein Scheckthaler Glasmacher [5]

Unter dem zweiten Fabrikbesitzer **Otto Gustav Israel** gab es gerichtliche **Vorbehalte gegen Ausländer**, die in der Glasfabrik arbeiteten. Israel hatte die Fabrik **1847** gekauft und beschäftigte Glasmacher aus verschiedensten deutschen Ländern. Alles was nicht Sachsen war, gehörte zum Ausland. Mit den Glasmachern kam eine andere Lebensart ins Dorf.

Man bekam Angst vor einer gewissen Sittenlosigkeit. Man hatte Angst, dass die Töchter sich nicht so verliebten, wie sie sollten. Man befürchtete, wenn ein Glasmacher plötzlich verstarb, dass man die mittellose Witwe und ihre zahlreichen Kinder versorgen musste. Und schließlich, eine Fabrik störte die ländliche Idylle für Mensch Tier und Natur. Ein Vorwand, dagegen vorzugehen, hatte man bald gefunden. Es wurde eine menschliche Schwäche vermutet, dass die Glasmacher liederlich mit ihren Papieren umgehen. So wurde vom Gemeinderat und dessen Vorstand Mathias Kunath der Nachweis von Heimatscheinen verlangt. Als Israel diese für seine Glasmacher nicht lückenlos vorlegen konnte, wurde bei dem Patrimonialgericht die Ausweisung der Glasmacher verlangt. Das wäre das Ende der Glashütte gewesen. Israel und sein Partner **Albert Ernst Kato** wehrten sich bei zuständigen Gerichtsbarkeit in Kamenz und Bautzen.

Abb. 2008-3/252
Beispiel für einen Reisepass Scheckthaler Glasmacher [5]

Der Gerichtsdirektor in Bautzen fällte ein Salomonisches Urteil. Natürlich ist es gesetzlich legitim, Heimatscheine zu verlangen und das sollte man bei künftigen Zuwanderungen beachten.

Um die Industrialisierung, die ihm vielleicht am Herzen lag, nicht zu gefährden, **sollten die betreffenden Glasmacher da bleiben** und dem Patrimonialgericht wurde empfohlen, sich die fehlen Papiere in den betreffenden Heimatorten selbst zu beschaffen. Das wurde dann auch gemacht. Die Glasmacher wurden also gerichtlich nach ihrer Herkunft befragt.

So sind **in den Gerichtsakten Biografien von Glasmachern** nachzulesen. Selbst einige wichtige „Papiere“ blieben in den Akten hängen. Scheckthal ist also ein sehr gutes Beispiel, um die Herkunft der Glasmacher nachzuweisen, die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Sachsen einwanderten und die Glashütten wiederbelebten.

Abb. 2008-3/253
Herkunftshinweise zu Glasmachern und wer zu befragen ist [5]

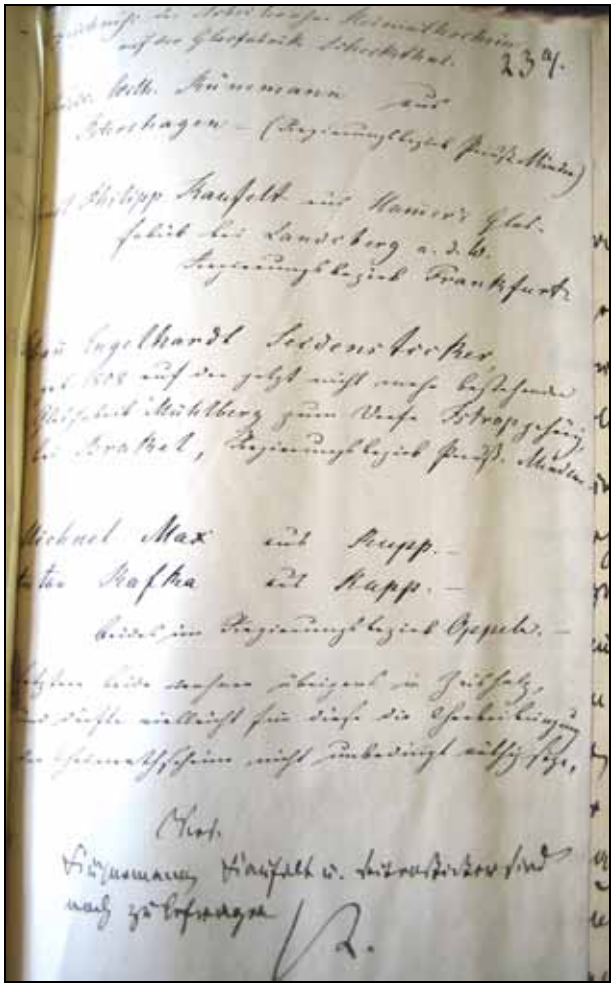
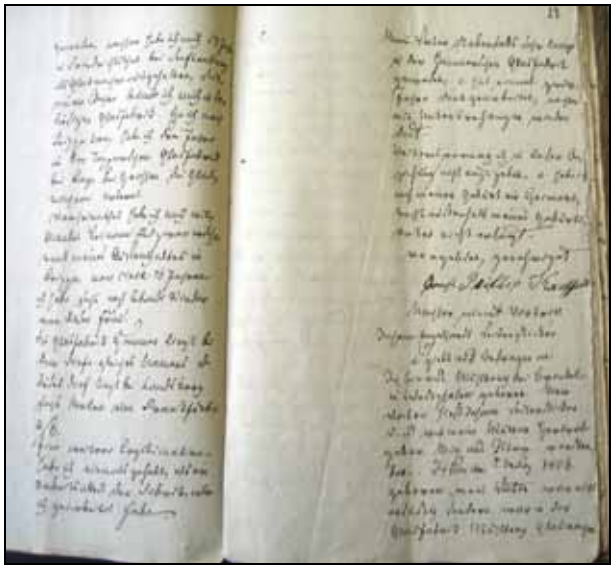


Abb. 2008-3/254
Auszug von Glasmacherbiografien, die dem Gerichtsschreiber mündlich zu Protokoll gegeben wurden [5]



Der andauernde Gerichtsstreit wegen der fehlenden Papiere währte 6 Jahre. Gustav Israel hielt die Schikanen der Gemeindvorstände nicht mehr aus und gab auf.

2.3 Durch Scheckthal wird eine im Raum Dresden nicht beachtete Glasfabrik bekannt. [5]

Durch den **Kaufvertrag Werner - Israel von 1847** erfahren wir, dass es nördlich in Dresden im Rand der Dresdener Heide im ehemaligen Dörfchen **Loschwitz** unweit von Bühlau / Weißer Hirsch eine **Glasfabrik** gab. Im Kaufvertrag liest man die Herkunft des Käufers. **Otto Gustav Israel**, Glasfabrikbesitzer der Glasfabrik zu Loschwitz. Aus der bisher gesichteten Aktenlage hat die Hütte wahrscheinlich zwischen **1845 und 1855** existiert. Als weitere Besitzer wurde **Albert Ernst Kato** und **Dr. Carl Adolf Kypke** notiert. Bei den Gerichtsstreitigkeit wurde sogar darauf verwiesen, dass es **1848 nur 4 Glasfabriken in Sachsen** gab, in **Zwickau, Döhlen bei Dresden, Loschwitz und Scheckthal**. (Die Weitersglashütte [SG: bei Carlsfeld] war nicht genannt worden oder sie war gerade zeitweilig stillgelegt.)

Abb. 2008-3/255
Kaufvertrag Werner-Israel von 1847 mit Nennung der Glasfabrik Loschwitz [5]

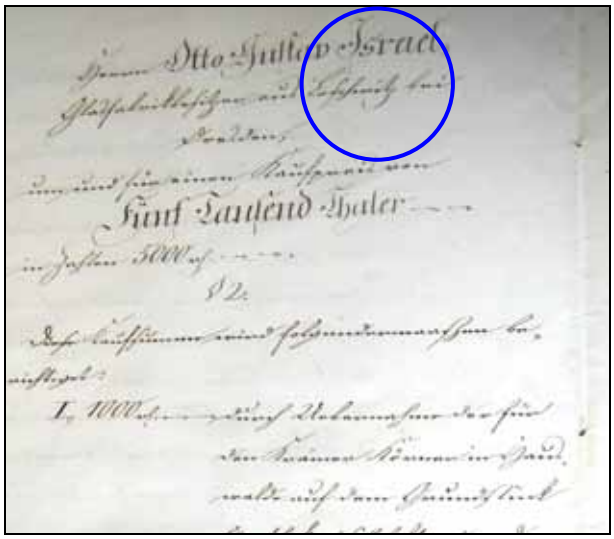
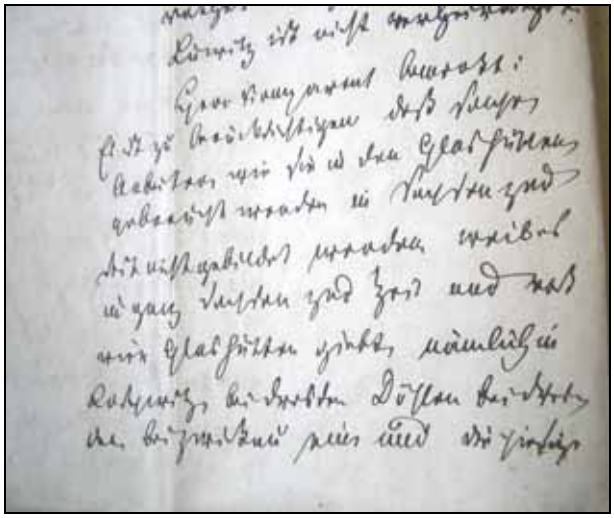


Abb. 2008-3/256
Protokollauszug, in dem sächsische Glashütten aus dem Jahr 1848 genannt werden [5]



In allen Publikationen über sächsische Glashüttengeschichte habe ich bisher die Glasfabrik Loschwitz vergeblich gesucht. z. Z. versuche ich mehr zu erfahren.

2.4. Mitglieder der **Hirschfamilie**, die in Scheckthal tätig waren, werden zu **Gründern von Glasfabriken in Sachsen und in der Lausitz** [9, 10 11]

Glasmacher mit Namen Hirsch wurden urkundlich im Grenzgebiet Böhmen-Bayern erstmalig im 17. Jahrhundert erwähnt. Von dort aus wanderten sie in viele Glaszentren der damaligen deutschen Länder.

Angehörige der Tafelglasmacherfamilie Hirsch, in zahlreichen Thüringer Glashütten im 18. Jahrhundert nachweisbar, suchten in der Lausitz eine neue Existenz. Die Brüder **Johann Baptist, Franz und Vizenc Hirsch verließen 1818 mit ihren Familien die stillgelegte Tafelglashütte im thüringischen Angstedt** (heute Gräfinau-Angstedt bei Ilmenau). Diese Tafelglashütte fehlt in den Verzeichnissen der Glashütten im Thüringer Wald. Lediglich Herbert Kühnert beschrieb diese Hütte. [14] Einige Hirschkinder wurden in Angstedt geboren. Johann Baptist hatte sogar in **Neuhaus am Rennweg** geheiratet. [13] 35 Jahre später sind ihre Söhne und Töchter sowie Franz Hirsch in Scheckthal zu finden:

Hermann, Anton Michael, Anton, Charlotte (verheiratete Rönsch), Bianka und Selma, Eduard Wilhelm

Alle sind im **Kirchenbuch von Oßling** als Eltern, Paten oder Trauernde notiert. [9]

Als Pächter der Glashütte gehen sie die ersten Schritte in ein erfolgreiches Unternehmertum. Scheckthal wird durch die Hirschfamilie gewissermaßen Ausgangsbasis für Gründungen von Glasfabriken in Sachsen und in der Lausitz, so z.B. in **Radeberg, Pirna, Döbern und Weiswasser**.

Vor allem die Söhne und Enkelsöhne von Johann Baptist und Franz Hirsch haben maßgebenden Anteil an der Entstehung einer Glasindustrie im 19. Jahrhundert. [10, 11] Mit der Gründung der **Altenburger Glasfabrik** finden die „Hirsche“ sogar nach Thüringen zurück.[2] Adolf und Otto Hirsch gehörten zu den Unternehmern, die die Basis für den Weltruhm der Glasindustrie in Weiswasser mitlegten. Sie waren Söhne von Hermann, dem Pächter in Scheckthal und dem Firmengründer in Radeberg und Altenburg.

3. Schlussgedanke

Es ist immer wieder bewundernswert, wenn Reste einer etwa 500 Jahre alten Glashütte entdeckt und ausgegraben werden. Archäologen und Glasleute sind gleichermaßen begeistert über ein paar angeschmolzene Ziegelsteine und Glasrestchen.

Die Arbeit fängt dann erst an: Wer? Wie? Was? Wo? Wann?

Auch ich grabe nach Glashütten: in Archiven. Diese Hütten sind viel jünger und meistens erst vor 150 Jahren entstanden und im 20. Jahrhundert wieder verschwunden. Manchmal findet man dazu Berge von Papier. Vielleicht bleibt etwas davon in den nächsten 500 Jahren erhalten. Und unsere Nachkommen können auf das Gra-

ben mit Hacke und Schaufel verzichten. Sie bräuchten nur ihre „Superelektronik“ einzuschalten und nachlesen. Oder?

Quellennachweis

[1] Exner, J., Glashütten und Glaswerke in der Lausitz, Glasmuseum Weißwasser 2001

[2] Lobmeyer, L., Die Glasindustrie, ihre Geschichte, gegenwärtige Entwicklung und Statistik“, Stuttgart 1874

[3] Lommatzsch, G., Berufs- und Gewerbezählung am 14.06.1895

[4] Adressbuch „Deutschlands Glasindustrie“, Verlag J. Fadt, Dresden 1906

[5] Stadtarchiv Bautzen, Akten Amtsgericht Kamenz 457, 2672

[6] Stadtarchiv Bautzen, Katasteramt Kamenz 424, 817, 940-942

[7] Kreisbauarchiv Kamenz, Akte 19040814

[8] Stadtarchiv Kamenz, Ratsakten 1293, 2443

[9] Kirchenbücher Oßling 1847 bis 1858

[10] Mauerhoff, D., Auswertung der Archivakten der ersten Radeberger Glashütten, PK 2006-04

[11] Mauerhoff, D., Die Kommerzienräte Wilhelm und Max Hirsch, Radeberger Blätter 2007-05

[12] Kirchenbücher Gräfinau-Angstedt 1815/16

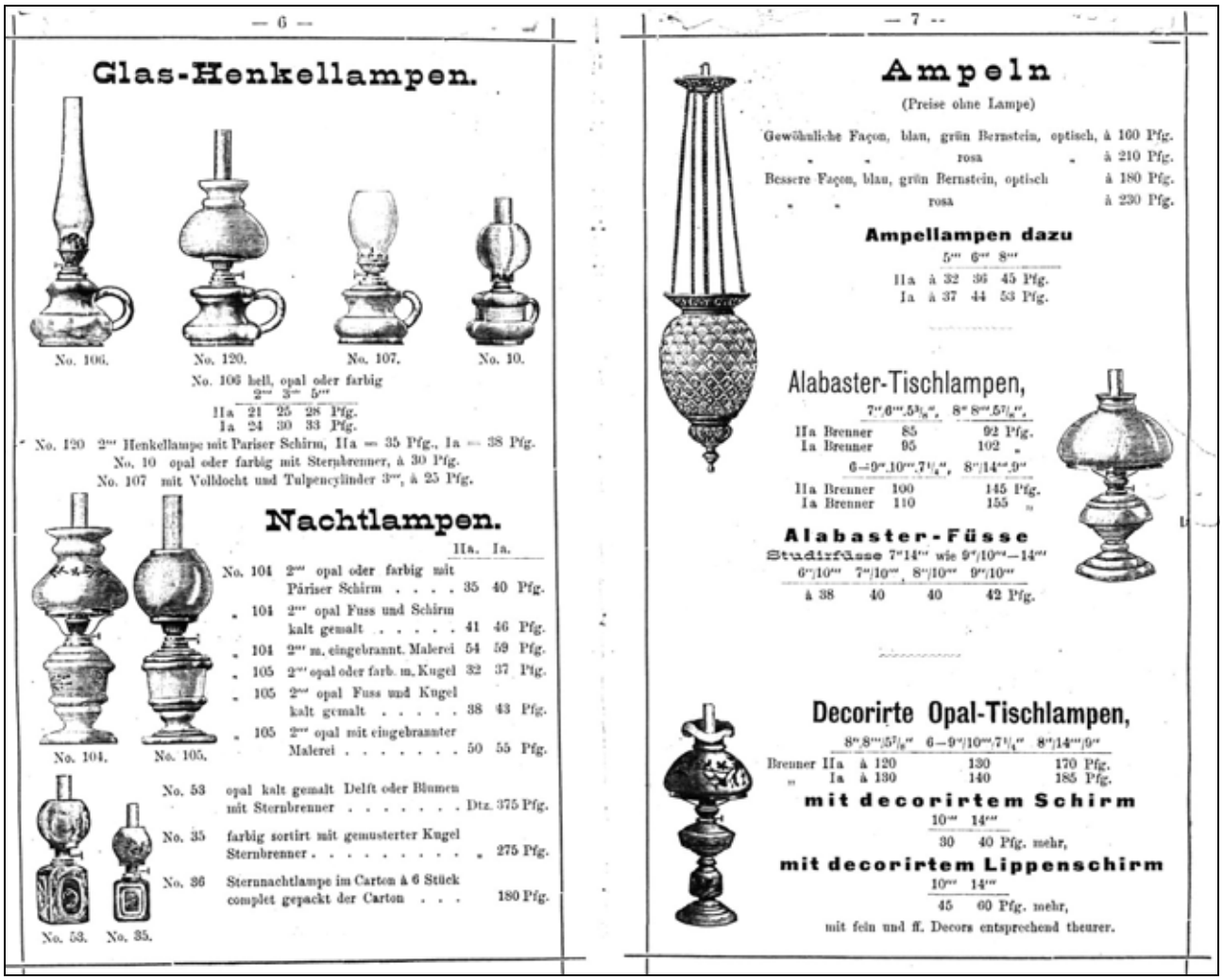
[13] Kirchenbücher Neuhaus a. Rennweg 1806

[14] Kühnert, H., Urkundenbuch zur Thüringer Glashüttengeschichte, Steiner Verlag Wiesbaden 1973

[15] Roch, M., Landschaft und Gewerbe: Die Niederlausitzer Glashütten, in Cottbusser Studien zur Geschichte, Band 19, 2002

[16] Domke, E., Lausitzer Glas - ein Überblick“, in Zeitmaschine Lausitz Lausitzer Glas, Verlag der Kunst Husum, 2003

Abb. 2008-3/257
Auszug aus dem Musterbuch Scheckthal von 1906
s.a. **PK 2006-2, Anh. 13, SG, Mauerhoff, MB Glashütten- und Bergwerksges. m.b.H. Heinrich Hildebrand, Scheckthal, 1901-1906**
Sammlung Schloss Klippenstein Radeberg



— 6 —

Glas-Henkellampen.

No. 106. No. 120. No. 107. No. 10.

No. 106 hell, opal oder farbig

	2‴	3‴	5‴	
IIa	21	25	28	Pfg.
Ia	24	30	33	Pfg.

No. 120 2‴ Henkellampe mit Pariser Schirm, IIa = 35 Pfg., Ia = 38 Pfg.
No. 10 opal oder farbig mit Sternbrenner, à 30 Pfg.
No. 107 mit Vollbloch und Tulpencylinder 3‴, à 25 Pfg.

Nachtlampen.

No. 104. No. 105.

		IIa.	Ia.	
No. 104	2‴ opal oder farbig mit Pariser Schirm	35	40	Pfg.
„ 104	2‴ opal Fuss und Schirm kalt gemalt	41	46	Pfg.
„ 104	2‴ m. eingebrannt. Malerei	54	59	Pfg.
„ 105	2‴ opal oder farb. m. Kugel	32	37	Pfg.
„ 105	2‴ opal Fuss und Kugel kalt gemalt	38	43	Pfg.
„ 105	2‴ opal mit eingebrannter Malerei	50	55	Pfg.

No. 53. No. 35.

No. 53	opal kalt gemalt Delft oder Blumen mit Sternbrenner	Dtz. 375 Pfg.
No. 35	farbig sortirt mit gemusterter Kugel Sternbrenner	„ 275 Pfg.
No. 36	Sternnachtlampe im Carton à 6 Stück complet gepackt der Carton	180 Pfg.

— 7 —

Ampeln

(Preise ohne Lampe)

Gewöhnliche Façon, blau, grün Bernstein, optisch,	à 160	Pfg.
„ „ rosa „	à 210	Pfg.
Bessere Façon, blau, grün Bernstein, optisch	à 180	Pfg.
„ „ rosa	à 230	Pfg.

Ampellampen dazu

	5‴	6‴	8‴	
IIa	à 32	36	45	Pfg.
Ia	à 37	44	53	Pfg.

Alabaster-Tischlampen,

	7″/6‴/5 3/8″	8″ 8‴/5 7/8″	
IIa Brenner	85	92	Pfg.
Ia Brenner	95	102	„
	6—9″/10‴/7 1/4″	8″/14‴/9″	
IIa Brenner	100	145	Pfg.
Ia Brenner	110	155	„

Alabaster-Füsse

Studirfüsse 7″/14‴ wie 9″/10‴—14‴

6″/10‴	7″/10‴	8″/10‴	9″/10‴	
à 38	40	40	42	Pfg.

Decorirte Opal-Tischlampen,

	8″/8‴/5 7/8″	6—9″/10‴/7 1/4″	8″/14‴/9″	
Brenner IIa	à 120	130	170	Pfg.
„ Ia	à 130	140	185	Pfg.

mit decorirtem Schirm

10‴	14‴	
30	40	Pfg. mehr,

mit decorirtem Lippenschirm

10‴	14‴	
45	60	Pfg. mehr,

mit fein und ff. Decors entsprechend theurer.

→→

Abb. 2008-3/258
Auszug aus dem Kirchenbuch Oßling mit Eintragung zur Familie Hirsch [9]

Siehe unter anderem auch:

PK 2000-1 **Mauerhoff, Die Geschichte der Radeberger Glashütten**
PK 2000-1 **Mauerhoff, Zeittafel der ehemaligen Glashütten in der Stadt Radeberg**
PK 2000-1 **Mauerhoff, Pressglas aus Ottendorf-Okrilla, Radeberg und Schwepnitz**
PK 2001-3 **Mauerhoff, Glas-Industrie in Radeberg und Umgebung. Eine historische Übersicht**
PK 2001-3 **Mauerhoff, Die ersten Glasfachleute in Moritzdorf hießen Hirsch und nicht Walther**
PK 2001-3 **SG, Glaswerke mit Besitzern "Hirsch", geordnet nach Standorten**
PK 2001-5 **Exner, Chronik der Glasbetriebe östlich der Elbe bis Bober und Queiß**
PK 2001-5 **Exner, Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz, Kurzvortrag und Tabelle**
PK 2001-5 **Anhang 06, Keil (jetzt Domke), Zur Entwicklung der Glasindustrie auf dem Territorium des heutigen Bezirkes Cottbus von den Anfängen bis zur Gegenwart**
PK 2004-2 **Anhang 16, Vulpius, Borschke, Die Glassande von Hohenbocka - seit 150 Jahren ein Grundstoff für die Lausitzer Glasindustrie**
PK 2001-5 **Mauerhoff, In Scheckthal stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie**
PK 2004-4 **Mauerhoff, Ausstellung „Glas aus Radeberger Regionen“ - Schloss Klippenstein in Radeberg vom 04.12.2004 bis 27.02.2005**
PK 2006-2 **Mauerhoff, In Scheckthal stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie (erweiterte und aktualisierte Fassung)**
PK 2006-2 **Anhang 13, SG, Mauerhoff, Musterbuch Glashütten- und Bergwerksges. m.b.H. Heinrich Hildebrand, Scheckthal, 1901-1906**
PK 2006-2 **Mauerhoff, Pressglas aus Scheckthal**
PK 2006-3 **Vulpius, Zu den Anfängen des Braunkohlen- und Glassandabbaus im Zentralteil der Hohenbockaer Hochfläche und zur Existenz der Glashütte Johannisthal bei Leippe - ein Beitrag zur Geologie und Industriegeschichte**
PK 2007-3 **Mauerhoff, Die Kommerzienräte Wilhelm und Max Hirsch, die bedeutendsten Vertreter der Familie Hirsch in Radeberg**
PK 2008-1 **Schubert, Neugier auf meine Vorfahren - die Glasmachersippe Hirsch**
PK 2008-1 **SG, Auswahl zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher in der PK**
PK 2008-3 **Mauerhoff, Nochmals zur Glasfabrik Scheckthal**
PK 2008-3 **Mauerhoff, SG, Vase „Gent“, VEB Sachsenglas Ottendorf-Okr. 1967, Entwurf Herbert Trepte**
PK 2008-3 **Mauerhoff, SG, Überraschung im weltberühmten Passauer Glasmuseum**
PK 2008-3 **Mauerhoff, SG, Zwei Hennen mit Eiern im Korb: Glasmuseum Frauenau - Glasmuseum Passau**
PK 2008-3 **Anhang 07, SG, Mauerhoff, Prospekt VVB Kaolin - Glas - Keramik, Kamenz / Sachsen, um 1949**
PK 2008-3 **SG, Beiträge von Dietrich Mauerhoff in der PK 2000-1 - 2008-2**